

popular level for the questions posed to many Christians by changes in the Church and in civilization. It is, therefore, a pastoral book written with a high note of optimism. This reviewer is inclined to think this optimism springs from hope rather than from lack of critical spirit, but there is a danger of the latter noticeable in the book. HORTELANO develops especially the idea of the small communities as basic form of the future Church.

Santiago (Chile)

Fermin Donoso, C.S.C.

✓
00
Jedem Menschen eine Chance. Kongreß „Kirchliche Entwicklungsarbeit“, veranstaltet vom Zentralkomitee der deutschen Katholiken in Zusammenarbeit mit Adveniat und Misereor, Essen, 27.—28. Februar 1970 (= Berichte u. Dokumente, 7/8). Zentralkomitee der Deutschen Katholiken/Bad Godesberg (Hochkreuzallee 246) 1970; 124 S., DM 2,—

Kann man die Nützlichkeit des Kongresses auch nicht in Frage stellen, so bleibt doch die Beschränkung auf die Arbeit von Adveniat und Misereor fragwürdig. In drei Referaten wurde die gemeinsame Verantwortung der Kirche für die Welt an den Beispielen Indiens, Afrikas und Lateinamerikas dargelegt. Das Referat von P. SANTIAGO aus Indien (exakt, gründlich, kritisch und praktisch zugleich) möchte man allen Missionaren empfehlen. Den Referaten folgten kurze Darstellungen des Konzepts der Adveniat- und Misereorhilfe mit Angabe der verwendeten Beträge für jeden Kontinent. Die spezifische Rolle der Kirche im Entwicklungsland, die kirchliche Entwicklungsarbeit in Deutschland, die Frage der Entwicklung im Entwicklungsland und die Bedeutung der kirchlichen Entwicklungsarbeit für die globale Gesellschaft waren Gegenstand von Diskussionen in vier Arbeitskreisen und einer Plenarsitzung. Die Grundfrage nach der spezifischen Aufgabe der Kirche in der Entwicklungsarbeit wurde weder scharf umrissen noch genügend geklärt. Die Schlußbetrachtung von H. KÖPPLER war pointiert und realistisch.

Bonn-Bad Godesberg

J. Verstaepen OFM

Metz, J. B.: *Teología del mundo*. Sígueme/Salamanca 1970; 206 p.

Voici une traduction de *Zur Theologie der Welt*, publié en 1968. La rapidité de cette traduction montre à quel point les Espagnols sont avides de recevoir les dernières nouveautés, surtout les œuvres les plus représentatives de la nouvelle théologie.

Recife (Brésil)

Joseph Comblin

Monzel, Nik.: *Katholische Soziallehre* (Aus dem Nachlaß hrsg. v. Trude Herweg u. K. K. Grenner). I: Grundlegung (1965, 426 S., DM 30,—); II: Familie, Staat, Kultur, Wirtschaft (1967, 600 S., DM 40,—). Bachem/Köln

Bd. I enthält die Überlegungen und wissenschaftlichen Forschungsergebnisse, die als der für M. typische Teil Christlicher Sozialwissenschaften zu gelten haben. Dazu rechnen vor allem die Vorstöße in Richtung auf eine Sozialtheologie. Leider konnte Vf. nicht mehr erleben, wie das II. Vaticanum, nun befruchtet vor allem von Ideen des französischen Sozialkatholizismus, zu einer neuen theologischen Fundierung einer weithin nur sozialphilosophisch argumentierenden

Soziallehre gelangte. Allerdings hätte er sich darin nicht ganz bestätigt gefunden. Seine typische Argumentation zugunsten einer sozialtheologischen Begründung der katholischen Soziallehre kulminiert darin, daß die übernatürliche Offenbarung „einen über die natürliche oder naturrechtliche Sozialethik hinausgehenden inhaltlichen Überschuß an sozial bedeutsamen Wertbestimmungen und Zielsetzungen“ enthalte. „Natürliche Sozialerkenntnis“ — und dazu greift M. auf die Ergebnisse aller profanen Wissenschaften zurück, die über den Menschen und die Gesellschaft Aussagen machen — und „geoffenbarte Soziallehre“ stehen für ihn „nicht nebeneinander, so daß der Christ einen ‚unteren‘ Bereich des Soziallebens (etwa staatliches und gewerbliches Leben) nur nach der natürlichen Sozialerkenntnis gestalten könnte, und erst für gewisse Höhenbezirke (etwa die intimeren Bereiche der Familie, die privaten persönlichen Beziehungen und ähnliches) das Licht der christlichen Offenbarungslehre in Anspruch nehmen dürfte und müßte“. Vielmehr haben „die natürlichen Sozialerkenntnisse innerhalb der positiv geoffenbarten Erkenntnisse ihren Platz und werden erst hier in ihren tieferen Sinnzusammenhängen deutlich“. Monzel betont sodann: „Die katholische Soziallehre hat keine anderen Quellen als die übrigen Teile der kirchlichen Lehrverkündigung, nämlich die übernatürliche Offenbarung und *die durch diese legitimierte natürliche Erkenntniskraft*.“ Mit dieser letzten Aussage durchschlägt M. den gordischen Knoten des problematischen Miteinander beider Quellen, indem beide ihre gemeinsame „Legitimation“ erst in der Verkündigung des kirchlichen Lehramtes erhalten. — Wer das Ringen um die „relative Autonomie der Wissenschaften“ und um die Bestätigung auch *der* Wahrheitserkenntnis im II. Vaticanum weiß, die durch nicht-gläubige Wissenschaftler erlangt wird („...in denen die Gnade unsichtbar wirkt“ II. Vat.), der wird hier mit M. streiten ob seiner *lehramtlichen* Lösung der Probleme. Doch darf nicht übersehen werden, daß eine solche wissenschaftliche These höchst auffällig gewissen Äußerungen des I. Vaticanums zum Problem „Naturrecht“ ähneln. Diese „Überholung“ MONZELS durch das außerordentliche Lehramt selbst stellt das tiefgründige Werk des ersten Bandes nicht in Frage.

Bd. 2 baut naturgemäß im Sinne einer Explikation auf der Grundlegung von Bd. 1 auf. Den Leser verblüfft zunächst die Fülle der Phänomene und Probleme, die hier von M. angegangen werden. Dabei geht eine große Menge historischer Fakten in die Analyse der heutigen Ordnungsfragen ein. So enthält beispielsweise der Abschnitt *Wirtschaft* ein Kapitel über die Wesensbestimmung der Wirtschaft, ein weiteres über die Geschichte der Wirtschaft von der Sammlerstufe an, um dann in mehrere Kapitel über Einzelphänomene des kapitalistischen Wirtschaftssystems auszufächern. Zwar ist die Darstellung hier wie auch an anderen Stellen des umfangreichen Bandes (600 S.) stark von dem Prinzipiendenken der scholastischen und spätscholastischen Wirtschaftsethik bestimmt, so daß ferner auch der Monopol- und Zinsfrage etwas mehr Raum gegeben wird, als ihr eigentlich heute noch zukommt; dagegen werden von M. naturgemäß moderne Ordnungsprobleme der gemischten Wirtschaftsordnung oder der Vollbeschäftigung, der Mitbestimmung u. a. nicht oder nicht adäquat genug aufgegriffen. Der Abschnitt über sog. „Pseudotheologische Einwände gegen demokratische, insbesondere wirtschaftsdemokratische Bestrebungen“ ist zwar äußerst präzise, aber in seiner Kürze nur wie eine Warnung zu verstehen, ohne daß materialiter die Probleme angegangen würden. — Besonders fragmentarisch wirkt das letzte (25.) Kap. mit dem anspruchsvollen Titel: „Kritik der ökonomisch-deterministischen Kulturtheorie von Karl Marx.“ Aber es ist wohl anzunehmen, daß M. bei diesen Arbeiten die Feder vom Tod aus der Hand genommen wurde.

Den Herausgebern kam es verständlicherweise auf einen vollständigen Nachlaß bei dieser Veröffentlichung an. Der Fachmann ist ihnen dafür zu Dank verpflichtet.

Würzburg

Wilhelm Dreier

UV **Mynarek, Hubertus:** *Existenzkrise Gottes?* Der christliche Gott ist anders (= Christl. Leben heute, 7). Winfried-Werk/Augsburg 1969; 110 S.

Gemäß der Zielsetzung dieser Reihe, den engagierten Christen ohne die Belastungen eines großen wissenschaftlichen Apparates über vordringliche Probleme eines gelebten Glaubens eine gründliche und zuverlässige Orientierung zu vermitteln, greift dieses Bändchen aus der von Prof. H. Fries (München) geleiteten Sektion eine Frage auf, die offensichtlich immer vordringlicher wird. Vf., seit zwei Jahren Professor für Religionswissenschaft an der Universität Wien, hält in einem ersten Teil fest: „Gott ist tatsächlich tot, und zwar als Gegenstand, als Weltgott, als über- und außerweltlicher Gott, als Bedürfniserfüller und Lückenbüßer; und doch hat es seine Berechtigung von Gott als Grund der Welt zu denken und zu reden. Es erweist sich, daß der Verdacht, Gott stehe in einer Existenzkrise, sogleich die Frage provoziert, ob nicht in Wirklichkeit der Mensch sich selber problematisch geworden ist.“ (Aus der Ankündigung) — Unter Bezugnahme auf die wichtigsten Autoren der sog. *Gott-ist-tot-Theologie* van Buren und Vahanian, aber auch auf die weniger radikalen Robinson und Bonhoeffer steht Vf. im Gespräch mit der heutigen Philosophie des Existenzialismus (Camus, Sartre, Jaspers, Heidegger, Merleau-Ponty werden genannt) wie des Marxismus (von Feuerbach und Marx bis zu Ernst Bloch) und J. Huxley, um einerseits „eine möglichst vollständige Bestandsaufnahme der toten Götter, d. h. der vom menschlichen Bewußtsein geschaffenen Götter zu erheben.“ — Aus einem so vom Anthropomorphismus geläuterten Gottesbegriff erarbeitet er dann andererseits das Bild vom *ganz andern* Gott der christlichen Offenbarung: es ist der persönliche Gott, der sich den Menschen als lebendiger bezeugt. In nicht immer ganz leichter Sprache wird so der Leser durch ein Problem geführt, das ihm ohne diese Schrift kaum durchschaubar wäre, das ihn aber doch mehr oder weniger bewußt beschäftigt. — Eine eigene Liste der zwar aus den Anm. greifbaren repräsentativen Werke wäre dazu noch eine willkommene Hilfe gewesen, bes. auch für den Lehrer und Seelsorger, dem das Bändchen so leichter als erster Einstieg dienen könnte.

Luzern

Franz Furger

Nuscheler, Franz / Zwiefelhofer, Hans, SJ (Hrsg.): *Entwicklungsprobleme der Ökumene* (= Kirche und Dritte Welt, 3). Pesch-Haus/Mannheim 1970; 131 p., DM 4,80

Les éditeurs nous offrent ici les conclusions de trois conférences internationales. Il s'agit d'abord de celle de Beyrouth, du 21 au 27 avril 1968, conférence œcuménique réunissant des délégués du Conseil œcuménique des Églises et de la Commission pontificale «Justice et Paix» (cf. ZMR 1969, 255—256). — La seconde conférence eut lieu à Wissen, du 13 au 15 novembre 1968, et réunit des délégués de diverses associations du monde politique et économique sous l'égide du Secrétariat catholique pour les questions européennes. — Enfin, la troisième réunit à Montreux, du 26 au 31 janvier 1970, les délégués du Conseil